

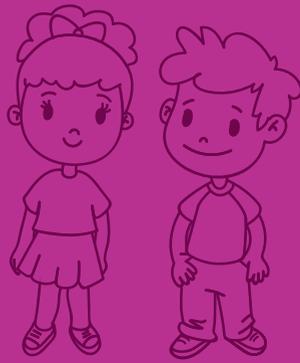


bunt

käppchen's

ABENTEUER

Es waren einmal ein fröhlicher Junge und ein lustiges Mädchen, Brüderlein und Schwesterlein, die lebten mit ihren Eltern in einem netten Häuschen am Rande einer großen Stadt.



Stefan und Marie spielten jeden Tag zusammen im Garten, bauten imposante Burgen in der Sandkiste, schliefen in einem gemeinsamen Zimmer und hatten jede Menge Spaß. Immer wieder machten sie gemeinsam mit Mama und Papa spannende Ausflüge. Einmal in die Stadt, dann wieder in die umliegenden Wälder. Die beiden Kinder flitzten flink und hurtig umher, erkundeten mit großer Neugier ihre kleine Welt und wollten alles ganz genau wissen.





Eines Tages im Advent, sie waren gerade beim Einkaufen, hatte ihre Mutter die beiden aus den Augen verloren. Marie und Stefan waren wie vom Erdboden verschluckt. Verzweifelt suchte Mama das ganze Kaufhaus ab und meldete schließlich beim Sicherheitsdienst, dass ihre Kinder Stefan und Marie, sechs und fünf Jahre alt, unauffindbar waren. Im Nu wurde ein ganzer Suchtrupp zusammengetrommelt und entdeckte die beiden endlich nach Stunden, schlafend und aneinander gekuschelt, in einer Umkleidekabine. Sie hatten gar nicht bemerkt, dass ihre Mama verzweifelt nach ihnen gesucht hatte. Doch diese wollte so eine Aktion sicher nicht noch einmal erleben.

Da es bereits kurz vor Weihnachten war, überlegte sie sich, dass sie ihre beiden Lieblinge doch mit einem Geschenk überraschen könnte. Noch am selben Tag kaufte sie ein paar Knäuel bunte Wolle und eine Stricknadel. An den folgenden Abenden, als Marie und Stefan schon schliefen, strickte sie emsig und eifrig zwei lustige, bunte, leuchtende Mützen für ihre zwei Rabauken. Dann kam der Heilige Abend. Marie und Stefan waren schon sehr aufgeregt. Was wohl unterm Christbaum liegen würde? Es hatte in der Nacht geschneit, und der Garten rund



ums Haus zeigte sich von seiner flockigsten Seite. Überall glitzerte und glänzte es. Als es schließlich finster wurde, zündeten Mama und Papa die Kerzen am Christbaum an – und dann läutete das Glöckchen. Marie und Stefan stürmten ins Wohnzimmer und bekamen rote Backen und leuchtende Augen vor Staunen. So ein schöner Weihnachtsbaum! Fast bis unter die Decke reichte er. Und die vielen bunten Figürchen, die schönen Kugeln und Strohsterne! Marie konnte sich gar nicht sattsehen, und Stefan juchzte vor Begeisterung. Gemeinsam sang die Familie schließlich „Stille Nacht, heilige Nacht...“ Endlich war es dann so weit.

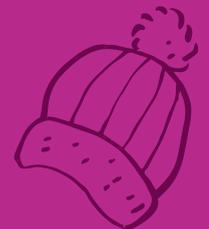
Marie und Stefan durften ihre Päckchen öffnen. Das war ein Hallo, als sie die beiden bunten Mützen auspackten. Sofort setzten sie ihre neuen Hauben auf und wollten auch schon in den Garten flitzen! „Halt, halt“, rief Mama. „Jetzt hört einmal genau zu, ihr zwei! Das ist ein ganz besonderes Geschenk für euch: zwei sogenannte Buntkäppchen. Wenn ihr sie aufsetzt, leuchten sie – und ich kann euch überall sehen“, ergänzte sie. „Ihr strahlt aus jeder Menschenmenge heraus. Bitte tragt sie immer, wenn ihr unterwegs seid, dann weiß ich, wo ich euch finden kann.“ Dann setzte sie flüsternd hinzu: „Außerdem verrate ich euch ein Geheimnis:



Diese speziellen „Buntkäppchen“ besitzen besondere Zauberkräfte. Wann immer ihr Angst habt, euch fürchtet oder glaubt, es könnte für euch gefährlich werden, setzt ihr einfach euer „Buntkäppchen“ auf – und ihr seid sicher und beschützt! Wenn ihr wirklich einmal nicht mehr weiterwisst, ruft laut „Buntkäppchen, hilf!“ und ihr werdet sehen, was passiert.“

Marie und Stefan hatten eine Riesenfreude mit ihren flotten, bunten Käppchen und

trugen sie fortan, wenn sie ihr Elternhaus verließen. Im Garten, beim Spaziergehen, nicht einmal im Kindergarten wollten sie ihre Käppchen abnehmen. So verging die Zeit. Marie und Stefan erlebten viele lustige Abenteuer, ihre Mutter hatte sie vom Küchenfenster aus immer im Blick, denn schließlich waren sie überall gut sichtbar mit ihren lustig-fröhlichen Buntkäppchen.





Buntkäppchen und die Hexe Warzwurz



Der Winter war hart und kalt, es wurde schon früh dunkel. Eines Tages kam Stefan auf die Idee, im nahe gelegenen Wald Verstecken zu spielen. Zuerst suchte sich Marie ein kleine Höhle unter einem großen Stein, dann kletterte Stefan unter eine mächtigen Wurzel, doch irgendwie war das Spiel ziemlich schnell langweilig, da die leuchtenden Buntkäppchen sofort jedes noch so ausgeklügelte Versteck verrieten.

Daher schlug Marie schließlich vor: „Komm, Stefan, lass uns die Buntkäppchen hier auf den Baumstumpf legen, denn zum Versteckenspielen eignen sie sich nun wirklich schlecht. Und Mama sieht uns ja gerade sowieso nicht.“ Gesagt, getan. Marie versteckte sich ohne ihr Buntkäppchen hinter einer alten Tanne – und Stefan musste ganz schön lange suchen, um seine Schwester zu finden. Anschließend versuchte Stefan es unter den tiefhängenden Ästen einer großen Föhre – und auch Marie brauchte fast eine Viertelstunde, bis sie ihren Bruder entdeckte.

Mittlerweile war es richtig finster geworden. Marie und Stefan wollten sich auf den Heimweg machen, konnten aber in der Dunkelheit ihre beiden Buntkäppchen nicht mehr finden. Auf ihrer Suche gerieten sie immer tiefer und tiefer in den Wald. Plötzlich knackte ein Zweig neben Marie, dann ein weiterer in

Stefans unmittelbarer Nähe, und es begann überall zu rascheln. Ängstlich drückten sich Marie und Stefan aneinander. Zuerst konnten sie nur eine riesige Nase ausmachen, die sich durch die Zweige schob. Dann zwei Füße in uralten klobigen Stiefeln, bis sie die ganze alte Frau erkennen konnten. Auf ihrer Nase thronte eine riesige Warze. Ein spitzer langer Hut, unter dem lange graue Haare hervorquollen, zierte ihren Kopf. Alte Lumpen waren in unzähligen Lagen um ihren Körper drapiert. Sie hatte zittrige, knorrige Finger mit gekrümmten Nägeln, fast schwarze Augen und einen blitzblauen Mund. Zu allem Überfluss ritt sie auf einem riesigen Besen. Erschrocken betrachteten die beiden Kinder die alte Dame. Sollte das eine echte Hexe sein? Sah fast so aus.

Die Alte begann zu kichern und krächzte schließlich:

**„Ich bin die grimmige Hexe Warzwurz, hihi
 Und nehm' euch jetzt mit, Stefan und klein Marie
 Ihr beide kommt mir heut gerade recht
 Potzblitzdonner verflixt und Herr Specht
 Hexenlehrlinge brauch ich ganz frisch
 Die füttere ich mit meinem Zaubergemisch
 Ihr kommt jetzt mit mir in mein Hexenhaus
 Rauf auf den Besen und ab geht's nach Haus
 Ich sperre euch ein in mein Lehrlingsverlies
 Da wird's euch wohl gehen ziemlich mies
 Ihr müsst für mich kochen und waschen und putzen
 Dürft niemals den Besen oder Hexenhut benutzen
 Den Besen gut hegen
 Und ihn tunlich pflegen
 Die Zehen mir kraulen und füttern die Raben
 Dann werd' ich euch hin und wieder auch laben
 Und wenn ihr dann brave Hexenlehrlinge seid
 Dann zeig ich euch wie man den Hexenbesen reit'
 Auf geht's ihr beiden, ab geht die Post
 Zu den anderen Kindern in meinem Hexenschloss!“**



Marie und Stefan waren vor Angst wie gelähmt. Vor allem hatten sie ihre Buntkäppchen ja weiter hinten auf einen Stein gelegt, von dieser Seite war also auch keine Hilfe zu erwarten. Doch dann nahm Stefan seine Schwester an der Hand und drängte sie zurück in die Richtung, aus der sie gekommen waren. Obwohl die beiden sich verirrt und vollkommen die Orientierung verloren hatten, liefen sie, so schnell sie konnten. Die Hexe Warzwurz ließ sich jedoch nicht so leicht abschütteln und ritt auf ihrem Besen kichernd neben den Kindern her:

*„Ihr beiden kommt mir nicht davon, hihi
 Dafür seid ihr zu langsam, Stefan und Marie
 Ihr könnt niemals laufen so rasant
 Wie mein Besen fliegen kann
 Darum bleibt am besten sofort stehn
 Denn vor mir könnt ihr niemals fliehn!“*

Und schon griff sie mit ihrer Krallenhand nach Maries Haaren und versuchte, sie zu sich auf den Besen zu ziehen. Stefan mobilisierte seine letzten Kräfte und ließ die Hand seiner Schwester nicht los, denn er wusste, er musste nur noch kurz durchhalten. Es konnte nicht mehr weit sein bis zu den Käppchen, denn schon vor einiger Zeit hatte er während des Laufens etwas hell aufleuchten gesehen. War das der Baumstumpf, auf den er und Marie ihre Buntkäppchen gelegt hatten? Dann waren sie gerettet. Doch noch waren sie nicht am

Ziel. Die Hexe zog und zerrte an Marie, Stefan holte noch einmal alles aus sich heraus und rann-te, was das Zeug hielt. Er keuchte auf, holte tief Atem und hechtete mit einem großen Sprung

in Richtung des Baumstumpfes. Er erwischte mit letzter Kraft einen Zipfel seines Buntkäppchens, setzte sich die bunte Mütze auf und streifte die zweite über Maries Kopf. Die Hexe erschrak und fiel vor lauter Schreck von ihrem Besen. Sie war sofort geblendet von so viel leuchtender Buntheit, ließ Marie los und hielt sich ihre verkrümmte Hand vor die dunklen Augen. Auch das Kichern verging ihr im Nu. Stefan und Marie riefen einstimmig: „Buntkäppchen, hilf!“

Was passierte da bloß mit der Hexe? Sie begann plötzlich zu schrumpfen, wurde immer kleiner und mickriger, während Stefans Selbstbewusstsein fast ins Unermessliche wuchs. Auch Marie fühlte sich im Handumdrehen groß und stark. Die Hexe rappelte sich auf, schnappte sich ihren Besen und hopste hurtig ins Unterholz davon. Dabei rief sie:

*„Euch beide kann ich nicht gebrauchen, nein
 Ihr seid keine Hexenlehrlinge fein
 Wer so bunt durchs Leben strahlt
 Passt niemals in mein Schloss so kalt
 Wie soll ich Angst und Schrecken verbreiten
 Wenn ihr mich schlägt mit euren Buntheiten?
 Ich wird mir jemand anderen suchen
 Für meinen verzauberten Hexenkuchen...“*



Und weg war sie. Stefan und Marie hingegen begannen lauthals zu lachen. Hatten sie doch mit ihren Buntkäppchen tatsächlich die böse Hexe in die Flucht geschlagen. Hand in Hand marschierten sie nach Hause. Marie meinte zu Stefan: „Mama ist doch die Beste! Mit den Buntkäppchen hat sie uns ein Netz aus Sicherheit, Geborgenheit, Selbstbewusstsein, Hoffnung, Kraft und vor allem LIEBE gestrickt!“ „Deshalb kann uns auch nichts passieren“, antwortete Stefan er-

leichtert. Als die beiden Abenteuerer aus dem Wald heraustraten, stand Mama schon wartend am Fenster und rief: „Wo bleibt ihr denn, ihr beiden? Das Abendessen wartet! Habt ihr etwas Spannendes erlebt? Dann erzählt doch mal!“ Tja, heute hatten Stefan und Marie wirklich einiges zu erzählen. Doch zuerst ließen sie sich von Mama ganz fest umarmen!



Buntkäppchen und der Drache Hudriwudri



Es wurde schön langsam Frühling, als Marie und Stefan begannen, immer größere Runden ums Haus zu drehen. Sie kannten sich nun bereits im Gelände rund um ihr Elternhaus ziemlich gut aus und wurden auf ihren Streifzügen immer kühner. Da es auch mit jedem Tag wärmer wurde, zog sich Marie eines Tages ihr Buntkäppchen vom Kopf und hängte es an einen Ast.

Gemeinsam mit Stefan baute sie gerade an einem kleinen Baumhaus, das bis zum Sommer fertig werden sollte. Sie hatten bereits mehrere Äste mit Seilen zusammengebunden und Bretter daraufgelegt. Jetzt fehlten nur noch der Boden und die Wände. Auch Stefan begann von der anstrengenden Arbeit zu schwitzen und legte sein Buntkäppchen auf den Waldboden.

Die beiden Geschwister waren total in ihre Arbeit vertieft, als es plötzlich zu surren begann. Erst leise, dann immer lauter. Marie schaute erschrocken auf und traute ihren Augen nicht. Da kam doch tatsächlich eine Horde wilder Drachen angeflogen. Der Leitdrache packte Marie, ein zweiter schnappte sich Stefan und ab ging es in die Lüfte. Vor

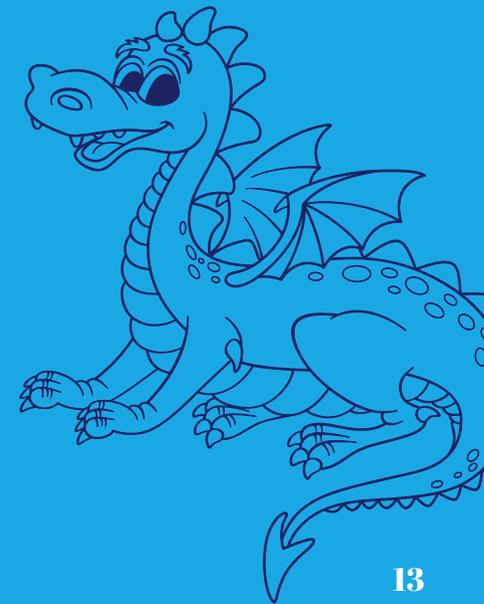
lauter Schrecken vergaß Marie fast zu atmen – und zum Schreien kam sie schon gar nicht. Auch Stefan war vor Angst fast starr. Hätten sie doch ihre Buntkäppchen nicht abgenommen! Doch nun war guter Rat teuer.

Irgendwann landete die Drachenhorde mit Marie und Stefan am Drachenberg. Dort schleppten die Drachen die Kinder in ihre Höhle und sperrten sie in einen Käfig. Als Marie und Stefan vor lauter Weinen und Kummer nicht mehr ein noch aus wussten, hörten sie ein leises Schaben an den Gitterstäben.

Ängstlich blickten die beiden auf. Dort saß ein kleiner, traurig blickender Drache am Gitter und sagte:

„Ich bin der Drache Hudriwudri. Ich unterscheide mich sehr von allen anderen Drachen. Denn ich kann nicht Feuer speien und hab auch keine Lust, andere Lebewesen in Angst und Schrecken zu versetzen. Natürlich könnte ich das alles lernen, aber ich finde keinen Gefallen daran, und es ist nicht mein Naturell. So bleibe ich lieber immer in der Höhle und höre den anderen Drachen zu. Deshalb weiß ich, dass sie immer ausfliegen, um Menschen zu überfallen und zu entführen.“

Aber da ich bei den ganzen Beutezügen nie mitmache, werde ich von den anderen Drachen immer nur ausgelacht und verspottet.“



Marie blickte ängstlich auf und fragte: „Kannst du uns vielleicht helfen, Hudriwudri?“ Bekümmert antwortete Hudriwudri:



„Wenn ich nur wüsste wie!“

Stefan mischte sich schüchtern ein: „Kannst du denn auch fliegen, kleiner Drache?“ Da plusterte sich der kleine Drache stolz auf und meinte:

„Im Fliegen bin ich nicht nur der wendigste und akrobatischste, sondern auch der schnellste!“ Doch schon viel weniger stolz fügte er hinzu: „Das Problem ist nur, ihr beide seid zu schwer für mich, ich kann euch nicht ausfliegen!“

Aufgeregt rief Marie: „Du könntest aber unsere Buntkäppchen suchen, dann sind wir gerettet!“ Gesagt, getan. Stefan und Marie beschrieben also dem kleinen Hudriwudri genau, wie er fliegen musste, um die beiden Zaubermützen zu finden. Nachdenklich flüsterte Hudriwudri schließlich:

„Ich muss mir aber noch eine List überlegen, damit euch nichts passiert, während ich weg bin.“

Also schmiedete er einen Plan. Mutig lief er zu den übrigen Drachen und rief:

„Habt ihr schon die Schreckensnachricht erhalten?“ Sofort drehten sich alle nach Hudriwudri um. „Als ihr auf Beutezug wart, kam ein Bote vorbei und überbrachte

eine Botschaft: Tausende von feindlichen Drachen sollen in Anmarsch sein! Sie wollen unseren Drachenberg erobern“, log Hudriwudri. „Außerdem sollen sie von der Hexe Warzwurz einen Zaubertrank erhalten haben, der sie doppelt so stark und dreimal so schnell macht wie normale Drachen!“

Wie erschraken da die anderen Drachen. Der Anführer der Horde befahl: „Schnell, wir müssen uns in Sicherheit bringen! Gegen so viele können wir nichts ausrichten!“ Da schrien alle Drachen durcheinander und flatterten aufgeregt in der Höhle herum. Dann machten sie sich eilends auf den Weg zu einem geheimen Versteck in der Nähe des Drachenberges. Nur Hudriwudri schien alle Zeit der Welt zu haben. Doch die großen Drachen ließen ihn links liegen und kümmerten sich nicht um ihn. Wie es der kleine Drache vorausgesehen hatte, vergaß die Horde in der Aufregung, Marie und Stefan mitzunehmen. Hudriwudris Plan war perfekt aufgegangen. Er befreite eilig Marie und Stefan aus dem Käfig und machte sich dann selbst auf die Reise, um die beiden Buntkäppchen der

Kinder zu suchen. Er flog davon wie der Wirbelwind – und tatsächlich, nach nicht einmal einer Stunde, kehrte er zurück, die beiden Zauberkappen in seinem Drachenmaul. Erleichtert fielen ihm Marie und Stefan um seinen Drachenhals und setzten ihre beiden leuchtenden Mützen auf. Einstimmig riefen sie: „Buntkäppchen, hilf!“ Und, oh Wunder, was geschah da plötzlich mit Hudriwudri? Der kleine Drache begann vor den Augen der Kinder zu wachsen, bis er groß genug war, um Marie und Stefan zu tragen. Erleichtert kletterten die beiden auf den Rücken des nunmehr großen, starken Drachens – und auf ging es in die Lüfte.

War das ein Hallo! Marie und Stefan juchzten vor Freude, als der Drache erst runter vom Drachenberg, dann über Wälder und Felder, über eine Stadt und schließlich über einen See flog. Schließlich landeten sie direkt am Ufer des lauschigen Gewässers und ließen sich für eine kurze Rast ins Gras fallen. Da entdeckte Stefan an einem Baum ein kleines Plakat. Darauf war ein Foto von ihm und Marie zu sehen. Hudriwudri las vor, was darunter geschrieben stand:

*Kinder vermisst und entführt!
Derjenige, der Stefan und Marie
gesund zurückbringt, erhält eine
Belohnung von 10.000 €!
Gezeichnet: Die Eltern*

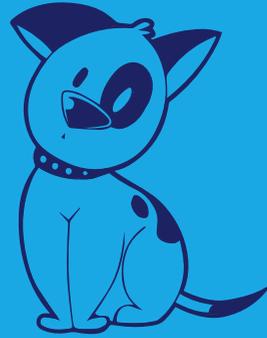
Da überfiel Marie und Stefan das Heimweh mit aller Wucht, und sie baten Hudriwudri, sofort aufzubrechen und weiterzufliegen. Der Drache startete erneut los und erhob sich mit seinen beiden Passagieren in die Lüfte. Ab ging's in Richtung Heimat. Schon bald konnten Stefan und Marie in der Ferne ihr Dorf erkennen – und dann auch das Haus ihrer Eltern. Sanft landete der Drache im Garten, direkt neben der Schaukel.

Mama und Papa stürmten aus der Haustüre und umarmten Stefan und Marie. Doch als sie Hudriwudri näher betrachteten, waren sie alles andere als begeistert. Papa lief ins Haus, um die Polizei zu rufen und den Drachen verhaften zu lassen. Stefan bemerkte die finsternen Gesichter der Eltern zuerst und verteidigte seinen Freund: „Halt! Hudriwudri ist ein guter Drache. Er hat uns befreit! Ohne ihn wären wir jetzt nicht hier. Wir möchten, dass er bei uns bleibt“ Damit hatte Stefan natürlich Recht. Also ließ sich Papa überreden, die Polizei außen vor zu lassen, bleiben konnte der Drache jedoch nicht. Er musste sich wohl oder übel wieder auf seinen Drachenberg trollen.

Da fiel Hudriwudri etwas ein. Er hatte doch auf dem Weg hierher das Plakat gelesen und fragte deshalb zornig:



„Wenn ich schon nicht bleiben darf, was ist dann mit der Belohnung, die Ihr versprochen habt?“



Papa hob seine Augenbrauen und brummte: „Du glaubst doch nicht allen Ernstes, dass wir unser Geld einem Drachen in den Rachen schieben!“ Hudriwudri sah sich um und überlegte. Da mischte sich Marie ein und rief laut: „Buntkäppchen, hilf!“ Was passierte da plötzlich mit Hudriwudri? Er begann zu schrumpfen, seine Flügel verschwanden, sein langer Drachenhals wurde kürzer, das Maul immer kleiner – und der ganze ehemalige Drache bekam ein Fell. Nach einigen Minuten war die Verwandlung abgeschlossen – und aus dem Drachen Hudriwudri war nun ein hübscher, kleiner Hund geworden. Glücklicherweise bellte er:

„Ich war eigentlich immer schon ein Hund. Doch die Hexe Warzwurz hat mich mit einem Zauber belegt und in einen Drachen verwandelt. Drum konnte ich als Drache

auch nicht Feuer speien und hatte keinen Spaß am Räubern. Aber eines ist nun klar: Gegen eure Buntkäppchen hat der böse Hexenzauber keine Chance!“

Marie kniete nieder und streichelte das flauschige Fell von Hudriwudri: „Mama, ich wollte immer schon einen Hund! Und das Buntkäppchen hat uns nun den süßesten, liebsten, treuesten Freund auf der Welt beschert. Darf er bleiben?“ „Bitte, bitte, bitte“, stimmte Stefan ein. Mama sah Papa an und nickte lächelnd: „Natürlich gehört er ab sofort zur Familie! Er hat euch nicht nur gerettet – sondern ihr habt ab sofort auch noch einen Bewacher mehr an eurer Seite! Hudriwudri schüttelt ihr beiden Schlawiner sicher nicht so leicht ab wie euer Buntkäppchen!“





Buntkäppchen und die Schatzsuche

Marie und Stefan waren nicht nur glücklich, wieder daheim zu sein, sondern vor allem freuten sie sich über ihren neuen Spielgefährten. Hudriwudri hingegen genoss es, endlich wieder ein Hund zu sein.

Gemeinsam durchstreiften die drei jeden Tag die Felder, Wiesen und Wälder in der Umgebung, abends kuschelten die Kinder mit ihrem Freund vorm Fernseher oder spielten gemeinsam mit der neuen Legoeisenbahn, die Stefan zum Geburtstag bekommen hatte. Wenn es Schlafenszeit wurde, legte sich Hudriwudri im Kinderzimmer auf den Boden und wartete, bis Stefan und Marie im Bett lagen. Dann las Mama ihnen noch eine Gutenachtgeschichte vor, auf die sich der kleine Hund jeden Tag besonders freute. Schließlich kralte ihn Mama während des Lesens immer hinter den Ohren. Irgendwann schlummerten dann alle friedlich ein, um am nächsten Tag bestens gerüstet zu sein für neue Abenteuer.

Marie war die Erste, die an diesem speziellen Morgen erwachte. Sie zwickte Stefan in die Wange und rief: „Aufstehen, du Faulpelz! Die Sonne scheint. Wir sollten etwas unternehmen.“ Auja, das war eine gute Idee. Stefan,

mittlerweile ebenfalls putzmunter, hatte sich sogar etwas Besonderes ausgedacht. Er schlug Marie und Hudriwudri vor, ein Picknick im Wald zu machen. Das war toll! Auch Mama willigte ein und bereitete einen leckeren Jausenkorb vor: belegte Brötchen für die Kinder, eine fette Knackwurst für Hudriwudri, eine Flasche Saft für jeden und als Nachspeise drei Stück vom frisch gebackenen Marillenkuchen. Obenauf packte Mama sogar noch eine Picknickdecke. Schon konnte es losgehen.

Kaum waren die Kinder hinter den ersten Bäumen verschwunden, meinte Marie: „Ach, lasst uns doch heute einmal ein Stückchen weitermarschieren als bisher. Schließlich sind wir gut mit Proviant versorgt, und Mama erwartet uns nicht vor dem Abend zurück. Stefan und Hudriwudri waren einverstanden. Der Hund sprang voraus, die Kinder folgten ihm lachend und singend. Abwechselnd trugen Marie und Stefan den

Picknickkorb. Immer tiefer tauchten sie in den Wald ein. Die Äste wurden länger, nach einiger Zeit verschwand sogar die Sonne hinter dem Blätter- und Nadeldach. Stefan blickte sich um: „Hm, da waren wir noch nie. Ich glaube, wir haben uns verlaufen!“ Marie antwortete: „Das ist doch alles kein Problem, Hudriwudri mit seiner feinen Hundeschnauze führt uns jederzeit schnurstracks nach Hause. Außerdem haben wir doch unsere Buntkäppchen!“ Stefan war beruhigt, und die Kinder wanderten weiter. Irgendwann wurden sie müde und legten eine Rast ein.

Marie breitete die Decke auf und holte Mamas belegte Brötchen hervor. Auch Hudriwudri, der von einem kleinen Bächlein getrunken hatte, gesellte sich zu ihnen und wartete artig auf seine Wurst. Dann legte er sich unter einen Baum und schlummerte ein. Auch Marie und Stefan waren satt und müde. Schläfrig beobachteten sie die Vögel und hörten dem Zwitschern der kleinen Sänger zu. Ein Eichhörnchen stibitzte die Brösel, die beim Picknick hinuntergefallen waren – ein junges Reh spähte hinter einem Baum hervor. Marie war schon fast eingeschlafen und begann von einem riesengroßen Eis in der Tüte zu träumen, als sie plötzlich im Halbschlaf erspähte, dass unter einer mächtigen Wurzel etwas glitzerte. Sie sprang auf und lief zu dem Baum.



Überrascht entdeckte sie, dass sich hier ganz versteckt der Eingang zu einer Höhle befand. Sie bückte sich, um das Glänzen am Waldboden näher in Augenschein zu nehmen. „Oho!“, rief sie auf und weckte Stefan, der sich verschlafen die Augen rieb. „Schau, was ich gefunden hab!“ Begeistert hob sie einen funkelnden Ring in die Höhe. Stefan eilte herbei, und auch Hudriwudri war von dem Geschrei munter geworden.

Gemeinsam drangen die drei Freunde nun in die Höhle ein. Marie drehte noch einmal um und schnappte sich die beiden Buntkäppchen, die auf der Picknickdecke lagen. Dann konnte die Erkundungstour losgehen. Immer finsterner und dunkler wurde es. Vor allen Dingen begann es langsam aber sicher immer mehr zu stinken, je weiter sie in der Höhle vorankamen. Die Kinder hielten sich die Nase zu – und Hudriwudri bellte und schnüffelte aufgeregt. Plötzlich wurde es vor ihnen gleißend hell. Wow, das glitzerte und funkelte und gleißte und blinkte und glänzte und leuchtete. Was für ein Anblick!



Eine Riesenschatzkiste mit unzähligen Golddukaten, Juwelen, Edelsteinen und feinstem Geschmeide bot sich ihnen dar! Marie und Stefan stürmten darauf los und konnten sich gar nicht satt sehen an den schil-

lernden Kostbarkeiten. Doch eines war seltsam. Der beißende Gestank nahm immer mehr zu und wurde bald beinahe unerträglich. Die Kinder konnten es kaum mehr ertragen – und banden sich hustend und niesend ihre Halstücher vor die Nase.

Plötzlich donnerte es, die ganze Höhle erzitterte, ein Felsen bewegte sich und der grauenhafteste und hässlichste Riese, den sie jemals gesehen hatten, schlurfte in den Raum. Seine verfilzten Haare waren von Würmern bevölkert, das Gesicht voller Warzen – und seine Lumpen voller Dreck und Abfall. Überall klebten Schmutz und Mist an ihm. Er erhob drohend seine Stimme: „Was macht ihr hier in meiner Schatzkammer, Menschenkinder? Wisst ihr eigentlich, wo ihr seid?“ Ängstlich schüttelten Marie und Stefan ihre Köpfe. „Ich bin König Miefmatz der Siebente von Stinkhausen, Herrscher über das gesamte Miefreich. Was wollt ihr hier? Habt ihr mir wenigstens ein Geschenk mitgebracht?“ Und schon feuerte er seinen Miefstab auf die beiden Kinder ab. Marie und Stefan fielen fast um vor so viel Gestank. Dann sahen sich die Geschwister an, der mutige Junge nahm sich ein Herz und antwortete: „Wir haben uns verirrt, wir sind nur versehentlich hier in diese Höhle geraten“, entschuldigte er sich. „Wir wollten Sie nicht stören und Ihnen schon gar nichts weg-



nehmen“ „Haha, dafür ist es jetzt zu spät!“, rief der Stinkekönig. „Ich wollte schon immer einmal ein Menschenparfum. Dafür kann ich euch gut gebrauchen.

Ich nehme euch jetzt mit nach oben in meinen Thronsaal. Dort werden wir euch auskochen und einen feinen Menschenduft aus euch machen! Vielleicht nehmen dann endlich nicht mehr alle Prinzessinnen Reißaus, sobald sie in meine Nähe kommen und mich riechen. So komme ich ja nie zu einer Königin!“ Marie und Stefan begannen zu schreien und wollten davonlaufen. Doch König Miefmatz packte die Kinder am Arm und hielt sie zurück. „Aus diesem hässlichen Köter machen wir Hundebraten!“, fuhr der König fort.

Hudriwudri knurrte wütend und versuchte, den König ins Bein zu beißen. Doch mit einem einzigen Fußtritt beförderte dieser ihn in die Ecke. „Und zu diesem Festmahl lade ich dann die Hexe Warzwurz ein, vielleicht hat sie auch Lust auf Hundegulasch und Kinderduft“, fuhr der König fort. „Vor allem brauche ich sie, damit sie sich auf die Suche nach einer geeigneten Prinzessin für mich macht. Denn irgendwer muss diese ganzen Geschmeide hier doch auch tragen!“ Und schon schleppte der stinkende König die Kinder nach oben in seinen verpesteten Königssaal. Marie, die bislang völlig gebannt war von dem nervtötenden Gestank, besann



sich endlich auf ihr Buntkäppchen, das sie ja noch immer trug. „Buntkäppchen, hilf!“, rief sie deshalb verzweifelt. Was geschah da im Handumdrehen wie aus dem Nichts? Der ganze Königssaal füllte sich mit unzähligen Heinzelmännchen. Die kleinen Fabelwesen trugen Putzeimer, Besen, Lappen, Staubsauger und ganze Kisten voller Putzmittel in den Saal. Auch eine riesige Badewanne schoben sie herein. Dann kamen ein Friseur mit Schere und Kamm sowie ein Schneiderlein herbei. Gemeinsam schnappten die vielen kleinen Männlein den protestierenden König und steckten ihn in die duftende Wanne.

Die Heinzelmännchen begannen zu schrubbeln, zu saugen, zu kehren und zu wischen. Stefan und Marie blieb der Mund offen. So etwas hatten sie noch nie gesehen. Das Buntkäppchen hatte ja eine ganze Putzarmada mobilisiert. Der heftig strampelnde und schreiende König beruhigte sich endlich und fing irgendwann sogar an, die ganze Prozedur zu genießen.

Als er schließlich aus der Badewanne steigt, war das Wasser schmutziggrau – er selber hingegen duftete nach Vanilleshampoo. Nun war der Friseur an der Reihe. Nachdem er die Haare des Königs geschnitten und den Bart getrimmt hatte, machte sich der Schneider ans Werk. Im Nu hatte er den in der Zwischenzeit wohlriechenden König neu eingekleidet. Und oh Wunder, der sah doch tatsächlich ganz niedlich aus! „Wenn ich etwas sagen darf, König Miefmatz“, sagte

Marie, „so werden Sie ganz bestimmt eine Prinzessin finden! Sie sehen ja richtig fesch aus. Außerdem stinken sie nicht mehr! Und ein Menschenparfum brauchen Sie auch nicht mehr!“



„Aber wie soll ich das Miefreich von Stinkhausen regieren?“, fragte der verzweifelte König. „Ich muss doch die alte Stinktradition, die nun über sieben Generationen gepflegt wurde, fortsetzen. Außerdem bin ich meines Namens nicht mehr würdig, wenn ich gar nichtmehr miefel!“, fügte er traurig hinzu. „Alles kein Problem“, hatte Stefan gleich eine Lösung parat, „für Ihren Namen habe ich eine Idee. Sie heißen einfach ab sofort nicht mehr Miefmatz der Siebente, sondern Vifzack der Erste. Denn es ist immer besser, eigene Ideen zu haben und der Erste damit zu sein. Schließlich ist es auch ziemlich vif und intelligent, diese ganze Stinkwelt hinter sich zu lassen und die Umgebung mit einer frischen Duftwolke zu begeistern.“ Marie fiel ihrem Bruder ins Wort: „Außerdem benennen wir auch gleich Ihr Königreich um, und zwar vom Miefreich ins Cleverreich, und von Stinkhausen in Denkhausen! Denn wenn ich eine Prinzessin wäre, hätte ich auch lieber einen duftenden König als so einen verstunkenen. Und jede clevere Prinzessin wird das auch so sehen, besser gesagt riechen“, ergänzte sie.

Mitten in der spannenden Namensdiskussion rauschte unversehens die Hexe Warzwurz zum Fenster herein. Sie knurrte verärgert:

**„Was ist denn hier los da riecht es so sauber
Wer ist daran schuld an dem Duftezauber
Ich sehe hier weder den grauslichen Miefmatz
Noch den kostbaren Königsschatz
Außerdem stinkt es nicht so penetrant wie immer
In diesem grässlichen Königszimmer
Da sind nur schon wieder die lästigen Kinder
Mit ihren bunten Käppchen oh Wunder
Wie soll ich da einen Hexentrunk brauen
Damit sich Prinzessinnen hierher trauen?“**



„Hexe Warzwurz, die Kinder haben mich in den feinen, sauberen König Vifzack den Ersten verwandelt. Den Buntkäppchen sei Dank, wird mich jetzt jede Prinzessin mögen“, antwortete ihr der König. Doch damit war die Hexe gar nicht einverstanden:

**„Nicht mit mir“, so die Hexe entrüstet
„Nach einem Duftekönig es mich nicht gelüstet
Die Kinder gehören nun doch endlich mir
Die entführe ich endgültig fort von hier!“**

Schon schnappte sie Marie und wollte sie auf ihren Besen ziehen. Aber sie hatte nicht mit Stefan gerechnet. Der besann sich auf seine Zaubermütze und rief laut

„Buntkäppchen, hilf!“ Alle hatten das kleine Hündchen vergessen. Es saß unbeachtet in der Ecke und beobachtete, was sich in dem Königssaal abspielte. Doch jetzt starrten alle mit großen Augen auf Hudriwudri. Er wurde größer und größer, warf sein Fell ab, bekam Schuppen und ein Drachenmaul. Im Handumdrehen wuchsen ihm Drachenflügel und Rückenzacken. Alle aufgepasst, wie durch ein Wunder konnte er plötzlich sogar Feuer speien. Stolz stieß Hudriwudri einen Schrei uns und schleuderte eine mächtige Feuerfontäne in Richtung der bösen Hexe. Dieser blieb nichts anderes übrig, als auf ihren Besen zu steigen und die Flucht zu ergreifen! War das ein Gelächter! Die Kinder tanzten

um den duftenden König Vifzack herum und umarmten begeistert Hudriwudri, der sie gerettet hatte. Dann meinte Stefan: „So, lieber König Vifzack der Erste, wir nehmen Sie jetzt mit ins Menschenreich, da werden wir bestimmt eine Prinzessin für Sie finden! Denn ein schöner König wie Sie braucht eine Königin, um sein Cleverreich von Denkhäusern zu regieren!“ Und so machten sich die Kinder gemeinsam mit Hudriwudri und dem König auf den Weg. Als Dankeschön überreichte der König Marie ein wunderschönes Diadem, mit funkelnden Diamanten besetzt, und meinte: „Wenn du schon größer wärst, würde ich ja am liebsten dich heiraten!“ Stefan schenkte er einen mit Saphiren

besetzten Dolch: „Du bist ein tapferer, kleiner Bursch, Stefan! Nimm als Dank dieses Schwert, es wird dich sicher durchs Leben begleiten!“

Anschließend machte sich die kleine Gruppe auf den Weg.

Gemeinsam stiefelte der König also mit Marie und Stefan in Richtung Heimat. Doch was passierte mit Hudriwudri? Mit jedem Schritt wurde er kleiner und kleiner, die Rückenzacken verschwanden, der Schwanz wurde kürzer, sein Hundefell wuchs und wuchs. Auch das Drachenmaul verwandelte sich wieder

in eine treue Hundeschnauze. Und ehe es sich die Kinder versahen, war aus dem gefährlichen Drachen wieder der kleine, lustige Hund geworden, der am liebsten Knackwürste schnabolierte. Als die Vier bereits einige Stunden marschiert waren und der Nachmittag sich dem Ende zu neigte, wurden die Wanderer müde und legten sich zu einem Nickerchen auf Mamas Picknickdecke. Marie war die Erste, die nach einiger Zeit erwachte. Sie rieb sich die Augen und blickte verwundert um sich. Neben ihr lag der schlummernde Stefan, unter dem Baum schnarchte Hudriwudri vor sich hin. Doch wo war der König geblieben? Marie spähte nach links und rechts, nach vorne und hinten, konnte ihn jedoch nirgends entdecken. Er war ganz einfach weg. Marie überlegte. Hatte sie diese spannenden Erlebnisse des letzten Tages nur geträumt?

Da fiel ihr Blick auf das funkelnde Diadem, das neben ihr auf der Decke lag. Auch Stefans Dolch war noch da. Seltsam. Nun räkelten sich auch schön langsam Stefan und Hudriwudri hoch. Gemeinsam suchten sie den Wald ab. Der König war und blieb verschwunden. Naja, wie auch immer. Die Kinder machten sich nun wirklich auf den Heimweg. Heute hatten sie wieder einmal viel zu berichten. Und wer weiß, vielleicht trafen sie den König ja irgendwie irgendwo irgendwann wieder...





Buntkäppchen und Prinzessin Mandarine

Mittlerweile war der Sommer ins Land gezogen. Marie und Stefan waren nach wie vor täglich mit ihrem Hündchen Hudriwudri unterwegs. Einmal ging es auf einen nahe gelegenen Berg, wo sie den Ausblick in die umliegenden Täler genossen, dann wieder streiften sie durch Wiesen und Felder und beobachteten Vögel und andere Tiere. Immer hatten sie jedoch ihre Buntkäppchen dabei und fühlten sich dadurch sicher und beschützt.

Eines Sonntags, es war ein besonders heißer Tag, meinte Marie bereits in der Früh: „Mama, dürfen wir heute in den Wald zu dem kleinen Bächlein gehen, aus dem Hudriwudri so begeistert getrunken hat? Dort könnten wir unsere Füße kühlen und uns ins Gras legen. Vielleicht finden wir ja sogar ein paar Steinpilze oder Eierschwammerl fürs Abendessen!“ Mama überlegte kurz und meinte: „Das ist eine gute Idee. Wenn ihr noch ein paar Himbeeren pflückt, gibt’s am Abend sogar Vanilleeis mit heißen Beeren.“

Marie und Stefan waren begeistert. Sie packten ihre Badesachen ein und stopften einen Schwammerlkorb in die Badetasche. Auch ein paar Kekse und eine Flasche Saft mussten noch mit. Dann machte sich die kleine Karawane auf den Weg. Hudriwudri

raste wie immer vornweg, er war der Anführer. Vor allem wusste der kleine Hund ganz genau, wohin die Wanderung heute führen würde.

Es dauerte nicht lange, und die Kinder erreichten das Bächlein. Da sie aber noch nicht müde waren, folgten sie dem Bachverlauf immer weiter und weiter. Irgendwann gabelte sich der kleine Bach in zwei Arme, einen breiteren und einen schmäleren. Marie warf ein Stöckchen. Da die Spitze nach links in Richtung des breiteren Bacharmes zeigte, gingen sie ihm nach. Das Flüsschen wurde breiter und breiter, bis es ein kleiner Fluss wurde. War das fein! Hier konnten sie nicht nur die Füße ins Wasser halten, sondern sogar bis zu den Knien hineinwaten. Die Kinder sprangen schnell in ihre Bade-

sachen, und schon ging es ab ins kühle Nass! Marie spritzte Stefan an, der spritzte natürlich zurück – und die Riesenschlacht war fertig. Auch Hudriwudri befand sich mittendrin im Getümmel. Nach einer Weile wurden die Kinder müde und legten sich am Ufer auf ihre Handtücher.

Während sie ihre Kekse verspeisten, die sie mit Hudriwudri freundschaftlich teilten, hörten sie plötzlich irgendwoher ein leises Rufen und Klagen. Stefan war der Erste, der die Ohren spitzte: „Marie, hör doch! Da weint jemand.“ „Hilfe, Hilfe, so helf mir doch! Ich bin hier eingesperrt,“ jammerte die Stimme. Auch Hudriwudri vernahm das Klagen. Marie und Stefan sprangen auf. „Hudriwudri, such!“, aktivierte Marie den kleinen Hund. Dieser führte die Kinder sofort auf den Weg flussabwärts, bis sie zu einer kleinen Brücke kamen. Am anderen Ufer des Flüsschens stand ein riesiges, altes und verfallenes Haus. Es hatte einen spitzen Giebel, kleine vergitterte Fenster und einen mächtigen Schornstein, aus dem Rauch aufstieg. An manchen Stellen der Wände waren Reste von Lebkuchen angebracht, die jedoch nicht mehr wirklich appetitlich aussahen.

Ganz oben aus einem der vergitterten Fenster winkte ein Mädchen mit langen blonden Haaren. „Ich brauche Hilfe!“, rief es. „Die Hexe Warzwurz hat mich hier



eingesperrt!“ Doch wie sah denn das Mädchen aus? Es hatte als Nase eine riesige Mandarine mitten im Gesicht. „Was ist denn mit dir passiert?“, rief Marie dem Mädchen zu.

„Ich bin Prinzessin Clementine

und war das schönste Mädchen im ganzen Land“, antwortete diese. „Doch die Hexe Warzwurz hatte den Auftrag, eine Gemahlin für König Miefmatz zu suchen, deshalb hat sie mir ihren Zaubertrunk ins Essen gehext. Dadurch hat sich meine Nase in eine Clementine verwandelt, damit ich nichts mehr riechen kann. So sollte ich die erste Prinzessin sein, die es länger als zwei Minuten mit dem König in einem Raum aushält und nicht davonrennt, wenn sie den Gestank von Stinkhausen in die Nase bekommt!“

Nun mischte sich Stefan ein: „Jetzt müssen wir dich erst einmal da herausholen. Wo ist denn die Hexe Warzwurz?“ Die Prinzessin antwortete: „Die ist mit dem Besen ausgeflogen, kann aber jederzeit zurückkommen. Beeilt euch!“ „Wir sind schon unterwegs“, beruhigte sie Stefan. Die Kinder liefen rund um das große Haus und suchten nach einem Eingang. Doch das seltsame Hexenhaus hatte keine Haustüre wie normale Gebäude, sondern verfügte nur über eine Art Anflugschneise in etwa drei Metern Höhe, wo die Hexe immer mit ihrem Besen starten und landen konnte. „Hudriwudri, jetzt brauchen wir wieder einmal deine Drachenkünste“, wandte sich Marie an den kleinen



Hund. „Buntkäppchen, hilf!“, rief sie daher. Doch das Buntkäppchen hatte so seine eigenen Ideen. Statt

Hudriwudri wieder - wie schon fast gewohnt - in einen Drachen zu verwandeln, der die Kinder zur Einflugschneise hätte hochfliegen können, wuchsen plötzlich die Haare der Prinzessin immer länger und länger. Schließlich erreichten ihre Zöpfe den Boden. Marie und Stefan überlegten nicht lange und kletterten daran hoch. Oben angekommen, zwängten sie sich durch die Gitterstäbe und umarmten die arme Prinzessin.

„Schnell, kommt! Wir müssen hier verschwinden, bevor die Hexe zurückkommt!“, drängte Stefan die beiden Mädchen zur Eile. Gemeinsam und mit vereinten Kräften schafften es die drei, die Türe aufzutauchen, vor welche die Hexe eine schwere Kommode geschoben hatte. Dann sprangen sie die steile Wendeltreppe nach unten. Vorbei an den Rabenkäfigen und der Lebkuchenbackstube gelangten sie endlich zur Anflugschneise.

Doch wie sollten sie nach unten kommen? Marie kletterte als Erste an den langen Haaren der Prinzessin ins Gras, wo sie von Hudriwudri begeistert begrüßt wurde. Dann kam Stefan an die Reihe. Auch er hatte



sich schnell abgeseilt. Eilends schichteten die Kinder jede Menge feine Äste und Gras auf, bis sie einen weichen Haufen gebildet hatten. Nun konnte auch die Prinzessin springen. Endlich geschafft. Alle drei waren am Boden angekommen. Jetzt mussten sie aber eiligst verschwinden, bevor die Hexe zurückkehrte.

Doch leider zu spät. Es surrte und schnurrte, zwei Raben kamen als Vorhut angefliegen – und da war auch die Hexe schon. Die Kinder versuchten davonzulaufen, doch die Hexe war schneller. Sie grapschte sich im Flug die beiden Kinder und die Prinzessin dazu. Oh Schreck, Marie und Stefan verloren dabei ihre Buntkäppchen! Die Hexe landete mit ihren drei Gefangenen auf der Anflugschneise und scheuchte sie in ihr Hexenhaus. Dann sperrte sie alle drei zusammen in das Lehrlingsverlies. Auch für die Prinzessin gab es keine Sonderbehandlung mehr im Turmzimmerchen.

Verzweifelt klammerten sich die drei jungen Leute aneinander und beratschlagten über ihre missliche Situation.

Die Hexe hingegen rieb sich die Hände und lachte sich ins Fäustchen:



**„Jetzt hab ich euch doch noch alle erwischt
Und den richtigen Hexentrunk zusammengemischt
Die Kinderlein lernen das Hexen bei mir
Und müssen schrecklich viel arbeiten dafür
Der König braucht die Clementine nicht mehr
Darum geb ich sie jetzt nicht mehr her
Am Schluss lacht immer die Hexe, hihi
Und nicht Stefan, Hudriwudri und Marie!“**



Doch da hatte sich die Hexe gehörig verrechnet. Denn einen der Truppe hatte sie nicht erwischt. Und zwar den kleinen Hund Hudriwudri. Der hatte sich die beiden Buntkäppchen geschnappt und war in den Wald geflüchtet. Er setzte sich erst einmal unter einen Baum in den Schatten und dachte nach. Dann kam ihm eine Idee. Er musste doch nur König Vifzack finden. Der würde sicher wissen, was zu tun war. Also lief Hudriwudri laut bellend durch den Wald zu der Stelle, wo er mit den Kindern gemeinsam den König zum letzten Mal gesehen hatte. Dort plusterte er sich auf, holte tief Luft und jaulte ganz elendiglich. Immer lauter und lauter quengelte er. Irgendwann kamen ein paar Heinzelmännchen aus dem Gebüsch hervor und hoben den Hund hoch. Sie wussten so gar nicht, was sie mit dem

armen Geschöpf, das zwei bunte Käppchen im Maul trug, anfangen sollten. Immer jämmerlicher und trauriger winselte Hudriwudri. Schließlich nahmen die Heinzelmännchen Hudriwudri mit und brachten ihn ins nahe gelegene Schloss zu Denkausen. Hudriwudri erkannte das Schloss fast nicht wieder. Alles duftete nach Vanille und Lavendel und blitzte und glänzte, so sauber war es. Da hatte die Putzarmada ganze Arbeit geleistet.

Die Heinzelmännchen brachten Hudriwudri bis in den Königssaal, weil er einfach nicht aufhörte zu jammern. Dort setzten sie ihn vor König Vifzack ab. Der freute sich sehr, den kleinen Hund, der auch als Drachen überzeugen konnte, wiederzusehen. Verwundert betrachtete er das klagende Tier. „Ja, Hudriwudri, warum winselst du denn so?“,

fragte der König den kleinen Hund. Doch der konnte nicht antworten und jammerte immer weiter. Ratlos überlegte der König, wie er ihm helfen könnte. Da hatte er einen Geistesblitz. Wenn schon er nicht helfen konnte, dann konnten es ja vielleicht die beiden Buntkäppchen, die Hudriwudri im Maul trug. Deshalb stülpte er eines der Käppchen dem kleinen Hund über den Kopf, dann nahm er seine glänzende Krone ab und setzte sich das zweite Käppchen selber auf. Anschließend probierte er den Zauberspruch der Kinder: „Buntkäppchen, hilf!“ Und ja, diesmal taten die Buntkäppchen genau das, was man von ihnen erwartete. Sie verwandelten den kleinen Hudriwudri-Hund wieder in den großen Drachen, der sprechen konnte.

„Endlich“, atmete Hudriwudri erleichtert auf, „jetzt kann ich wieder reden.“ Und er berichtete dem König seine Geschichte: Von der Hexe Warzwurz, welche die beiden Kinder und die Prinzessin gefangen hielt. König Vifzack zögerte nicht lange und meinte: „Na, dann wollen wir uns einmal auf den Weg machen. Das wäre doch gelacht, wenn wir dieser Hexe nicht Einhalt gebieten könnten.“ Und er stieg auf Hudriwudris Rücken. Dieser zündete seinen Drachenturbo, und ab ging es durch die Lüfte. Dort landete der Drache auf der zwar für ihn etwas zu kleinen Rampe, doch irgendwie schaffte es der König, abzusteigen. Er klopfte laut an die Hexen-



klappe. Verärgert schaute die Hexe heraus und meinte:

„König, dich brauch ich hier nicht mehr ich schätzte dich zwar als Miefmatz sehr aber als Vifzack bis du mir nicht geheuer bist irgendwie für mich ganz ein Neuer Besser du verschwindest sofort von hier denn sonst verscherzt du es dir mit mir.“

„Liebe Hexe Warzwurz“, antwortete König Vifzack. „Ich habe einiges gelernt in letzter Zeit. Die Kinder mit ihren Buntkäppchen gemeinsam mit Hudriwudri haben mir die Augen geöffnet“, fuhr er fort. „Es ist immer besser, wenn die Waage auf die gute Seite kippt. Für mich ist es besser zu duften als zu stinken – und ich bin als König Vifzack viel beliebter bei meinem Volk als der Stinkekönig, vor dem jeder davonrennt.“

„Das mag ja alles stimmen“, wandte die Hexe ein, „Aber ich bin eine Hexe und werde eine bleiben. Ich hab eine Aufgabe und viel zu tun kann keinen einzigen Augenblick ruhn Ich muss die Leute ängstigen und schrecken Und mitten in der Nacht mit meinem Besen wecken Kleine Kinder muss ich entführen Und in meinem Hexentrunk rühren Das steht geschrieben im Hexenbuch auf Seite 283, das ist mein Fluch!“

„Aber liebe Hexe Warzwurz“, unterbrach sie der König. „Nicht umsonst bin ich



Vifzack der Erste. Deshalb habe ich eine Idee. Auch für dich haben wir einen neuen Namen: Aus der Hexe Warzwurz wird die Hexe Wortwitz! Das passt perfekt zu den Reimen, in denen

du immer sprichst. Und damit ändern sich auch deine Aufgaben. Du reitest auf deinem Besen und schreckst die Leute, aber vor allem lässt du dir die lustigsten Sprüche einfallen, die es gibt. Außerdem solltest du wieder Lebkuchen backen. Du hast eine eigene Backstube, die nicht benutzt wird – und die Lebkuchen auf deinem Haus sind schon ganz bröselig. Dein Hexentrunk sollte ab sofort nach Himbeerkracherl schmecken und Kinder und Erwachsene zum Lachen bringen! Das wär doch was!“ Nachdenklich blickte ihn die Hexe an.

Und die Prinzessin? Die stellst du mir am besten gleich einmal vor...“

„Na, da kann ja heiter werden, hih!“ ging die Hexe fast in die Knie „Die Prinzessin hat eine Mandarine als Nase Danach kräht sicher nicht einmal ein Hase!“

Doch die Hexe war so gut wie überredet und nahm den König mit in das Lehrlingsverlies, wo die Kinder und die Prinzessin noch immer ängstlich aneinander geklammert warteten. Die Hexe sperrte das Gitter auf, und die Kinder begrüßten König Vifzack ganz begeistert. Nur die Prinzessin drückte sich verschämt in die Ecke, denn so einen schönen König hatte sie noch nie gesehen. Auch der König hatte nur noch Augen für die Prinzessin. „Oh, endlich eine Clementine! Wie köstlich!“, hauchte er, lief auf die Prinzessin zu und naschte ihr die große Mandarine aus dem Gesicht.



„Was ist dann mit den Kindern, hehe? Die hab ich doch eingesperrt, juchhee Und die Prinzessin gleich dazu hast du dafür auch eine Lösung im Nu?“

„Natürlich, liebe Hexe, fällt mir da etwas ein“, zeigte sich der König weiter kreativ. „Die Kinder schicken wir mit Hudriwudri und ihren Buntkäppchen wieder nach Hause.

„Mandarinen waren schon immer mein Lieblingsobst“, erklärte er. Und die Prinzessin? Erstrahlte in alter Schönheit wie eh und je.



Wie die Geschichte dann weiterging?

König Vifzack hatte endlich seine Prinzessin gefunden und war vom ersten Augenblick Hals über Kopf in sie verliebt. Der Prinzessin erging es nicht anders. Namenstechnisch trug Stefan wieder einmal zur Lösung bei: „Ohne Mandarine im Gesicht sollte aus Clementine nun Cleverine werden. Dieser Name passt doch auch viel besser ins Cleverreich!“ Damit waren sowohl die Prinzessin als auch der König einverstanden, der ganz romantisch um die Hand der Prinzessin anhielt und sie am nächsten Tag heim in sein Königreich von Denkhäusen führte.

Stefan und Marie eilten danach zur Anflugschneise, wo Hudriwudri noch immer auf sie wartete. Sie hatten ihre beiden

Buntkäppchen zurückbekommen und machten sich mit dem sprechenden Drachen, der am Heimweg wieder einmal in einen Hund zurück schrumpfte, auf zu Mama und Papa. Unterwegs pflückten sie schnell noch ein paar Pilze, Schwammerl und Himbeeren fürs Abendessen. Wenn die Eltern nur wüssten, was sie heute wieder alles erlebt hatten. Vor allem hofften Marie und Stefan sehr, dass ihre Eltern ihnen erlauben würden, zur Hochzeit von König Vifzack und Königin Cleverine ins Königreich Denkhäusen zu reisen. Denn sie waren schließlich als Trauzeugen geladen. Hudriwudri sollte als Drache die Kutsche ziehen...

Und die Hexe Wortwitz?
Die meinte kichernd:



**„Die Hexe Warzwurz die gabs einmal
unterwegs im Schreckenstal
Heute bin ich für den Wortwitz gut
mit meinem neuen Hexenhut
Bring die Kinder nur zum Lachen
mach mit ihnen lustige Sachen
Reit auf meinem Besen daher
manchmal ich damit sogar kehr
besuche täglich Stefan und Marie
Und den Hudriwudriiiiiiiii!“**





Idee, Text: Irmgard Engelhart
Fotos: Philip Hagenhofer
Grafik Design: Andrea Papst
Model: Paul Engelhart
Grafiken: freepik.com, istock.com
www.buntkaeppchen.at